



## Warum Babys Musik lieben

Musik verbindet und bewegt Menschen in allen Kulturen und das schon von klein auf. Wenn Musik erklingt, horchen viele Babys auf und wippen oder klatschen mit. Schon bei Föten im letzten Schwangerschaftsdrittel wurde in Studien mit Ultraschall beobachtet, dass sie beginnen, sich zu bewegen, wenn ihnen Musik vorgespielt wird.

Kein Wunder also, dass Eltern auf der ganzen Welt musikalisch mit ihren Kindern interagieren. Dabei verwenden sie oft Schlaflieder, um ihr Kind zu beruhigen oder um im Rahmen der Abendroutine zu signalisieren, dass der Tag nun zu Ende geht. Beliebt sind aber auch lebhaftere musikalische Interaktionen mit Spielliedern, die Aufmerksamkeit wecken und zum gemeinsamen Spiel animieren. Gerade wenn Babys aufgeregt und gestresst sind, kann es sogar sinnvoller sein, die Gefühlswogen mit einem energiegeladenen Spiellied wieder einzufangen als mit einem entspannten Schlaflied, das gar nicht zur aktuellen Gefühlslage passt. Studien zeigen, dass Schlaflieder auf Mütter und Babys vor allem dann beruhigend wirken, wenn sie schon entspannt sind. Sind sie gestresst, re-

agieren Babys dagegen mehr auf Spiellieder und lassen sich eher durch diese ablenken und wieder beruhigen.

### MUSIK BEREICHERT BABYS ENTWICKLUNG

In unserer Forschung wollten wir herausfinden, was im Gehirn von Babys passiert, wenn sie Musik hören. Dabei interessierte uns besonders, wie Babys es wahrnehmen, wenn ihre Mütter ihnen vorsingen. Wir luden 7 Monate alte Babys mit ihren Müttern zu den Wiener Kinderstudien ein und baten die Mütter, ihrem Kind je ein bekanntes Schlaflied („Schlaf Kindlein, schlaf“) sowie ein Spiellied („Es tanzt ein Bibabutmännchen“) vorzusingen. Währenddessen beobachteten wir das Verhalten der Kleinen und zeichneten ihre Gehirnaktivitäten mit einem EEG auf. Wir fanden heraus, dass die Babys dem Gesang ihrer Mütter aufmerksam folgten. Der Gesang spiegelte sich in ihren Gehirnaktivitäten wider! Dies war vor allem beim Schlaflied der Fall, das im Vergleich zum Spiellied langsamer und mit besonders regelmäßigem Tempo und in gleichmäßiger Tonhöhe gesungen wurde. Dadurch fiel es den Babys vermutlich leichter, dem Gesang zu folgen. Beim ab-



Foto: Kerstin Flak

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Stefanie Höhl,  
Leiterin des Arbeitsbereichs Entwicklungspsychologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien

wechslungsreicher gesungenen „Bibabutmännchen“ schauten die Babys dagegen mehr zu ihrer Mutter, was zeigt, dass das Spiellied ihre Aufmerksamkeit stärker fesselte. Zudem bewegten sie sich dabei mehr als beim Schlaflied – sie tanzten mit!

Etwa ein Jahr nach der Studie baten wir die Mütter, das Sprachvermögen ihrer nun 20 Monate alten Babys einzuschätzen. Jene Kinder, die als Baby beim Spiellied besonders aktiv „getanzt“ hatten und deren Gehirnaktivitäten gerade dem schwierigeren Spiellied gut folgen konnten, hatten später einen größeren Wortschatz. Auch bei älteren Kindern ist gut belegt, dass musikalische Fähigkeiten mit der Sprachentwicklung und den Lesefertigkeiten zusammenhängen. Vermutlich wird das kindliche Gehirn durch Musik darauf trainiert auch Rhythmen in der Sprache besonders präzise wahrzunehmen. Das macht es ihnen leichter sprechen und später auch lesen zu lernen. Musik ist also schon für die Kleinsten eine Bereicherung. Wissenschaftliche Beweise für den sogenannten „Mozart-Effekt“, wonach vor allem klassische Musik das frühe Lernen fördert, gibt es aber nicht. Einflüsse des Musikhörens auf die Intelligenz und sprachlichen Fähigkeiten von Kindern sind nicht auf klassische Musik beschränkt. werdende Eltern müssen ihren Musikgeschmack also keineswegs überdenken. Ob Klassik, Kinderlieder oder Hip-Hop: Musik wirkt generell anregend!

### Forschung zum Mitmachen!

Die Wiener Kinderstudien laden Familien mit Kindern herzlich ein, sich auf der Website zu informieren oder unverbindlich zu melden:

Tel.: 01/4277-47480

Web: [www.kinderstudien.at](http://www.kinderstudien.at)

E-Mail: [kinderstudien@univie.ac.at](mailto:kinderstudien@univie.ac.at)